
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 5 (1977)

DOI: 10.11588/fr.1977.0.49032

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Sanford ELWITT, *The Making of the Third Republic. Class and Politics in France 1868–1884*, Baton Rouge (Louisiana State University Press) 1976, XII, 329 S., 8°.

Mit Sanford Elwitt's sozialgeschichtlicher Gesamtinterpretation der Gründungsphase der III. Republik wird von amerikanischer Seite, nach John Rothney's Werk über den Bonapartismus und Robert R. Locke's Legitimus-Studie,¹ innerhalb weniger Jahre ein drittes grundlegendes Werk über diesen Abschnitt französischer Geschichte vorgelegt. Das Buch des ehemaligen Herausgebers der »French Historical Studies«, Frucht einer offenbar fast fünfzehnjährigen Arbeit, ergänzt zugleich die beiden anderen Werke, indem es sich vor allem mit einer weiteren politischen Gruppe: mit den Republikanern, beschäftigt. Ausgehend von einer Sozialgeschichte republikanischer Ideologie seit dem ausgehenden II. Empire, unternimmt Elwitt den schwierigen Versuch, die Stabilisierung der Republik zu Beginn der 1880er Jahre mit Kriterien der Klassenanalyse zu erklären. In einer Allianz mit den Mittelschichten, vor allem dem Kleingewerbe und -handel, habe die republikanische Bourgeoisie sich zunächst bis 1877 im Kampf gegen die oligarchische Großbourgeoisie politisch durchgesetzt und dann, auf Kosten der Interessen der Arbeiterklasse und mit einer protektionistischen und imperialistischen Politik, ihre Position politisch, ökonomisch und sozial abgesichert.

Elwitt hat ein breit gestreutes, teilweise bisher wenig oder nicht benutztes Material ausgewertet. Mit deutlicher Verachtung für die »extraordinary episodes of Byzantine parliamentary politics« (S. 13) bemüht er sich vor allem um die Darstellung unterer, auch lokaler Ebenen der republikanischen Politik und der sozialen Entwicklung. Umfangreiche Archivalien aus den Archives Nationales (Innen- und Justizministerium), parlamentarischen Enquête-Kommissionen, den Archiven der Polizeipräfektur Paris und aus Departementarchiven werden ebenso herangezogen wie private Nachlässe (Freycinet, Jules Simon, Korrespondenz Scheurer-Kestner), Broschüren aus der politischen und wirtschaftlichen Publizistik und zahlreiche kleine und kleinste republikanische Zeitungen der Provinz.²

Im Kampf gegen das Empire, so Elwitt, entwickelten die Republikaner eine konsistente Ideologie, welche die Grundlage für ihre spätere Herrschaft bildete. Sie begannen sich offen vom Empire abzusetzen, als dieses um 1868 die soziale Ordnung nicht mehr zu gewährleisten imstande schien. Detailliert verfolgt der Autor im ersten Kapitel, wie sich vor dem Hintergrund der Krise und der Streiks eine »broad national coalition of capitalists, petty producers, and peasants« (S. 21) zu formieren begann. Die republikanische Ideologie diene der Negierung der Klassengegensätze innerhalb dieses Bündnisses sozial widersprüchlicher Kräfte: demokratische, egalitäre und laizistische Werte bildeten die Basis für die *solidarité*, welche das Bündnis zusammenschweißen sollte. Diese nationale Solidarität diene zugleich der »Überwindung« – also ebenfalls Negierung – des Gegensatzes von Kapital und Arbeit und damit der Lösung der »sozialen

¹ Vgl. in dieser Zeitschrift Bd. 1 (1973), S. 866ff., und Bd. 3 (1975), S. 858ff.

² Eine die Bibliographie ersetzende »Note on sources« (S. 315–318) gibt Hinweise, wie derartige Arbeiten angegangen werden können.

Frage«. Es war kein Zufall, daß politische Reformprogramme, lautstark vorgebracht, soziale Reformforderungen in den Hintergrund drängten und daß Gambettas Regierung der nationalen Verteidigung im Kriegswinter 1870/71, so Elwitt, ihre Hauptaufgabe in der Konsolidierung der politischen Macht gegen soziale Protestbewegungen sah. Die Republikaner waren ebenso eine Ordnungspartei wie die Gruppen der Rechten.

Die Allianz mit den *nouvelles couches sociales* zahlte sich rasch aus. An lokalen Beispielen aus den Nachwahlen zu dem von den Konservativen beherrschten Parlament von 1871 zeigt Elwitt, daß die Republikaner nun gerade in traditionell als konservativ geltenden ländlichen Gegenden immer wieder die alteingesessenen Notabeln ausschalten und die Mehrheit gewinnen konnten.³ Da die kleinen ländlichen Produzenten keinen Anteil am nationalen Markt hatten, ließen sie sich gegen die diesen Markt beherrschenden Kräfte mobilisieren, wenn man ihnen zugleich die Sicherung ihres Eigentums garantierte. Allerdings wird man angesichts der breiten Pressedebatten und der umfangreichen konservativen Publizistik – man werfe allein einen Blick in die Serie Lb⁵⁷ der Bibliothèque Nationale – dem Autor nicht ganz folgen, wenn er meint, die Debatte über Republik und Monarchie sei lediglich ein Türke gewesen, den sich die republikanische Propagandamaschine aufgebaut habe, um die Bauern zu gewinnen (S. 76).

An vier großen Themen zeigt Elwitt, wie die Allianz der republikanischen Bourgeoisie mit dem Kleingewerbe und der wohlhabenderen Bauernschaft zur Konsolidierung der Republik führte: Eisenbahnbau, Schulreform, Protektionismus und Kolonialpolitik.

Die Eisenbahnpolitik sieht Elwitt in engem Zusammenhang mit dem Scheitern des konservativen »Staatsstreich«-Versuches vom 16. Mai 1877, der zur Entmachtung der Koalition des *Ordre moral* führte. Bis Mitte der 1870er Jahre verhinderten die sechs großen Eisenbahngesellschaften, in denen Elwitt die »bourgeois oligarchs« verkörpert sieht, den Bau lokaler Linien, welche den Großen zur Konkurrenz werden konnten. Die Republikaner, so Elwitt, machten sich in dieser Auseinandersetzung zum Sprecher der von den großen Linien abgeschnittenen kleineren Produzenten in der Provinz; sie teilten sich ihrerseits in Befürworter privater Initiative und kleiner Gesellschaften (Gambetta, Spuller, Ferry) und Anhänger eines Staatsmonopols (Allain-Targé).

Mit Detailinformationen erläutert Elwitt die Verbindungen zwischen politischen und ökonomischen Interessen. Die mit der 1. Regierung Broglie 1873 an die Macht gekommene Koalition des *Ordre moral* vertrat das große Finanzkapital und die Interessen des Monopols der sechs privaten Gesellschaften. Mit dem Sturz der 2. Regierung Broglie wurde ihre politische Macht 1877 gebrochen. Angesichts der »sozialen Gefahr« fanden sich diese in klasseninternem Konflikt widerstrebenden Gruppen der Bourgeoisie aber schließlich in einem Kompromiß zusammen – der Weg wurde frei zu Freycinets großem Programm öffentlicher

³ Die Kapitelüberschrift »Making the National Party« ist allerdings ein wenig irreführend: für den Aufbau republikanischer Parteiorganisation interessiert Elwitt sich nicht, wenn man von einigen Beispielen lokaler Comités absieht.

Arbeiten. Die Solidarität der Bourgeoisie als Klasse hatte über die ökonomischen Interessen gesiegt.

Damit brachen aber auch die Widersprüche der republikanischen Allianz auf: so war die Industrie-Bourgeoisie daran interessiert, mit dem neuen Verkehrsnetz die ökonomische Konzentration zu fördern, welche den – ansonsten gleichfalls von der verbesserten Infrastruktur profitierenden – kleinen Provinz-Unternehmern schadete. Die Entfremdung von den Mittelschichten begann.

Der Überwindung der Widersprüche diene auch die republikanische Schulpolitik: »integration through education« (S. 198) war ihre Devise, die die Interessen der industriellen und agrarischen Bourgeoisie widerspiegelte. Vor dem Hintergrund des Positivismus (Concorcet-Comte-Littré) entwickelten sich seit den 1860er Jahren zahlreiche private Initiativen in lokalen »Ligues de l'Enseignement«, deren Unterricht häufig auf die Erfordernisse der jeweiligen regionalen Industrie Rücksicht nahm. Er förderte einerseits die Integration der durch die Ausdehnung des Binnenmarktes neu erreichten Massen in diesen Markt und zum andern die soziale Integration der Arbeiterschaft: Je gebildeter ein Arbeiter war, desto weniger anfällig erschien er für revolutionäre Gedanken und desto höher würde er auf der sozialen Stufenleiter emporsteigen können.⁴ Dabei spielten paramilitärische nationalistische Sportvereine, wie sie sich zu Ende der 1870er Jahre im ganzen Lande im Hinblick auf eine neue Auseinandersetzung mit dem Deutschen Reich bildeten, ebenfalls eine soziale Integrationsrolle. Wichtigstes Beispiel ist die *Ligue des patriotes* in ihrer Frühphase.⁵

Elwitt resumiert: »Republican social educational policy unfolded within the limits of a class ideology, of which positivism, the dictates of industrial discipline, and the preoccupation with solidarity and social peace were the expression.« (S. 226)

Im Spannungsfeld zwischen klasseninternen Konflikten und sozialer Klassensolidarität sieht Elwitt auch die Schutzzollpolitik. Angesichts der schwachen internationalen Marktstellung Frankreichs sahen die Protektionisten nicht nur eine Ausweitung des Binnenmarktes als Ziel, sondern verbanden damit die Hoffnung auf eine Abwendung von Arbeitskonflikten; Schutzzölle lagen damit im Interesse der öffentlichen Ordnung. Mit einer Fülle von Zitaten belegt Elwitt, teil-

⁴ Nicht ganz richtig ist die Annahme, 1872/73 sei der Reformdruck der Provinzbourgeoisie noch so schwach gewesen, daß Erziehungsminister Jules Simon aus Rücksicht auf die katholische Rechte und auf seinen Ministerposten auf eine Primarschulreform verzichtete. Bereits am 15. 12. 1871 legte er ein umfangreiches Reformgesetz vor (*Annales de l'Assemblée nationale*, Bd. 6, Paris 1872, Annexe S. 186–194), das in der Publizistik ausgiebig diskutiert wurde. Es scheiterte am Widerstand des Parlaments; die von der Rechten beherrschte Kommission entwarf ein Gegenprojekt (3. 7. 1872; ebd. Bd. 12, Annexe S. 115–129), dem zufolge vor allem der Staatseinfluß in der Erziehung wieder erheblich reduziert und der Einfluß der Kirche gesichert wurde. Nach Thiers' Sturz 1873 verschwanden alle Reformprogramme bis Ende des Jahrzehnts in der Schublade.

⁵ Chronologie und damit Kausalität geraten hier allerdings gelegentlich ins Wanken. Die *Ligue des Patriotes* wurde erst 1882 gegründet und gehörte also kaum zu den Initiatoren von kleineren Gruppen wie der *Union des sociétés de gymnastique* (1880) (S. 223). Sie griff ihrerseits auf das Potential solcher Sportvereine zurück, zu denen – das ist richtig – zahlreiche personelle Verbindungen bestanden.

weise auch aus Organen von Interessenverbänden, daß diese fundamentale Sorge alle widersprüchlichen protektionistischen Positionen verband.

Ohne sich mit der breiten wissenschaftlichen Imperialismusdebatte im einzelnen auseinanderzusetzen, leistet Elwitt in seinem Schlußkapitel einen interessanten Beitrag dazu: unter der Überschrift »Social Imperialism« zeigt er, welche Rolle Konsolidierung der Klassenherrschaft und Schutz gegen eine – soziale Konflikte heraufbeschwörende – Ausdehnung der Depression für die Motivationen der für koloniale Expansion eintretenden Republikaner spielte. Am Beispiel der Diskussion über Tunis wird dies im einzelnen belegt. Spannend zu lesen ist, wie viele Radikale voll in das Konzert kolonialer Forderungen einstimmten.

Elwitt hat aus dem breiten Material ein interessantes theoretisches Konzept entwickelt: Klasseninterne Auseinandersetzung zwischen republikanischer Bourgeoisie einerseits und Großbourgeoisie andererseits in einer ersten Phase; infolge der durch die Politik der Großbourgeoisie heraufbeschworenen sozialen Konflikte Allianz der Republikaner mit dem Kleingewerbe und den kleinen Unternehmern unter Entwicklung einer geschlossenen, klassenkampffeindlichen Ideologie; Einleitung der zweiten Phase mit der politischen Überwindung der Großbourgeoisie 1877, die den Weg zu einem Kompromiß – symbolisiert im Freycinet-Plan – freimachte, allerdings jetzt die Interessen der Klein-Unternehmer zu vernachlässigen begann; dadurch erneute Gefahr sozialer Konflikte, die durch Schutzzollpolitik und Sozialimperialismus weitgehend neutralisiert wurden; damit Stabilisierung der Republik.

In der Darstellung der Allianz von Republikanern und »nouvelles couches sociales« liegt die interessanteste Leistung des Werkes. Eine über die ideologische Analyse und die Beispiele regionaler und lokaler Situationen hinausgehende Darstellung des verfügbaren Zahlenmaterials zu dieser Sozialstruktur hätte dabei die Interpretationskategorien verdeutlichen und dem Buch noch einen weiteren Reiz verleihen können. Eine Frage zur internen Struktur der Bourgeoisie sei gestellt.

Elwitt wendet sich mehrfach scharf gegen einen ökonomischen Determinismus à la Beau de Loménie und bekennt sich theoretisch zu einem an Schumpeter orientierten, eher vom Sozialverhalten ausgehenden Klassenbegriff (S. 5). Ganz kann er eine ökonomische Argumentation aber nicht vermeiden, wenn er z.B. die Auseinandersetzungen um den 16. Mai 1877 mit dem Konflikt zwischen Großbourgeoisie oder Oligarchen – die Terminologie wechselt – und Republikanern über die Konzeption der Binnenmarktstruktur erklärt. Dabei wird nicht eindeutig klar, wo hier die Grenzen zu ziehen sind. »Republikanisch« ist ein politischer Begriff; »big bourgeois oligarchs« oder »big financial bourgeoisie« deuten eher auf eine sozio-ökonomische Definition dieser den Republikanern entgegengesetzten Gruppe, die dann aber wieder (S. 306) als »Bonapartists, Orleanists, and monarchists of whatever complexion« verstanden wird. Die Schwierigkeit liegt darin, daß auch ökonomisch diesen »big bourgeois« zuzuordnende Industrie- und Finanzmagnaten politisch zur republikanischen Führungsschicht gehörten. Großes Industrie- und Finanzkapital waren nicht mit der Koalition des *Ordre moral* identisch. Als hervorragendes Beispiel für die »bourgeois oligarchs«

beschreibt Elwitt etwa (S. 134) Léon Say; Say war es aber, der auf einem der Höhepunkte des Angriffs der *Ordre-moral*-Koalition auf die junge Republik: der Restaurationskrise des Herbsts 1873, als Fraktionspräsident des Centre gauche gemeinsam mit Jules Simon die Gegenmaßnahmen der Republikaner organisierte. Auch der republikanische Gründer des Crédit Lyonnais, Henri Germain, gehört zum großen Finanzkapital, und Elwitt zeigt das selbst (S. 116ff.). Wie ist z.B. die Schwerindustrie einzuordnen, zu deren wichtigen politischen Sprechern Republikaner wie Casimir-Perier (Anzin), Deseilligny (Schneider-Creusot/Aveyron) oder Flotard (Montrambert) zählten?

Eine über den Eisenbahnsektor hinausgehende ökonomische Positionsanalyse für die Republikaner – wie Locke sie für die Legitimisten vorgelegt hat – könnte hier zur Klärung beitragen.

Eine quantifizierende Untersuchung des Abstimmungsverhaltens und der Entwicklung politischer Organisationsstrukturen in der Nationalversammlung 1871/75⁶ zeigt, daß der entscheidende Bruch tatsächlich zwischen der Koalition des *Ordre moral* und ihren Gegnern – also zwischen den beiden Zentren – verlief. Sie erweist aber auch, daß dieser Bruch weder politisch (Republik gegen Monarchie) noch ökonomisch hinreichend zu erklären ist: entscheidend war die Frage von Koalitionen mit Gambettas *Union républicaine*, hinter der sich die Frage politischer Zusammenarbeit mit den *nouvelles couches sociales* verbarg. Für die zweite Hälfte der 70er Jahre liegen quantifizierende Arbeiten noch nicht vor; es könnte lohnen, den von Elwitt vorgegebenen theoretischen Rahmen auch für diese weitere Entwicklung mit solchen Methoden zu überprüfen. Die Situation vor 1876 läßt vermuten, daß weniger ein ökonomischer Gegensatz von »Oligarchen« und »Republikanern« als ein unterschiedliches politisches und soziales Verhalten gegenüber dem, was man als soziale Frage betrachtete, die politischen Auseinandersetzungen in der Stabilisierungsphase der Republik zu erklären vermag.

Elwitts ausführliche Darstellung der Allianz der republikanischen Bourgeoisie mit den Mittelschichten liefert grundlegendes Material, das eine solche Interpretation stützt.

Rainer HUDEMANN, Trier

Charles BLOCH, Die Dritte Französische Republik, Entwicklung und Kampf einer Parlamentarischen Demokratie (1870–1940), Stuttgart (K. F. Koehler) 1972, 8°, 579 S.

Fundierte Überblicksdarstellungen der neueren französischen Geschichte in deutscher Sprache sind selten. Die Geschichte der III. Republik, die Charles Bloch hier vorlegt, ist die erste ihrer Art.

⁶ Der Rezensent wird die Ergebnisse 1979 im Rahmen der Veröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts Paris vorlegen.